

Miesbadener Tagblatt.

27. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugspreis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

16,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg., Reclamen die Zeile für 14 Tage 50 Pfg., für Anzeigen 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme

für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 194.

Herrnsprecher No. 52.

Mittwoch, den 26. April.

Herrnsprecher No. 52.

1899.

Abend-Ausgabe.

Die „Weltpolitik“ der Vereinigten Staaten.

In der Weltgeschichte finden wir hier und da ein Beispiel dafür, daß ein Krieg erst nach dem — Sieg gefährlich wird. Die gleiche Erfahrung haben jetzt die Amerikaner mit ihrem Krieg gegen Spanien gemacht, den sie leichter hand gewonnen haben, nicht weil den Amerikanern eine besondere militärische Stärke eigen ist, sondern weil die militärische Stärke der Spanier noch ganz bedeutend geringer ist. Aber unsere damalige Auffassung, daß „das Ende nachkommen“ werde, ist vollständig eingetroffen, wie die Vorgänge auf den Philippinen zeigen. Eine Zeit lang konnte man sich in den Vereinigten Staaten über den Grund der Lage auf den Philippinen täuschen, und die amerikanischen Offiziere, die sich als Massenfabrikanten von erkundeten Siegesmeldungen aufgehen hatten, thaten das Ihrige dazu, um die Amerikaner in jenem gefährlichen Zauber zu erhalten, der eine große Masse des Volkes seit dem Krieg gegen Spanien ergriffen hatte und sie in Begeisterung für das Schlagwort „Weltpolitik“ entflammte ließ. Auf die Dauer konnte aber dieser offiziiöse Schwindel nicht verfangen, und die Thatsache läßt sich nicht mehr verhehlen, daß die Amerikaner auf den Philippinen nicht nur keinerlei Erfolge, sondern schwere Mißerfolge und ethische Schlägen „erleidet“ haben. Als es mit der Erkundung von Siegesnachrichten zu hupen begann, wählte man die andere Taktik, den Philippinos zu suggerieren, daß sie sich nach Frieden sehnten. Auch das war Schwindel. Die völlige Wirkungslosigkeit der fürzlich erlassenen Rundgebung des Generals Otis, der den Philippinos eine allerdings sehr verlauselte Selbstverwaltung versprochen, hat gezeigt, daß die Philippinos gar nicht an Frieden denken, es sei denn, daß ihnen die versprochene Unabhängigkeit zu Theil werde.

An den Amerikanern rächt sich auf den Philippinen die Unachtsamkeit in der Politik. Zu Beginn des Krieges gegen Spanien hat der Präsident Mac Kinley fälschlich verurtheilt, daß die Vereinigten Staaten keinerlei Vervandlungen beabsichtigten, sondern nur aus Humanitätsgründen in den Krieg zögen. Nach der Schlacht von Cavite hat dann nach unvorsichtigen Berichten der Admiral Dewey den Philippinos für ihre Hilfe gegen die Spanier, die auch in umfassendem Maße geleistet wurde, ausdrücklich die Unabhängigkeit versprochen. Die Amerikaner sind seitdem Herzog und leichten Gewissens über ihre Verpfändungen zur Tagesordnung übergegangen, und ihre Mißerfolge auf den Philippinen sind die gerechte Strafe für diese politische Sünde. Die Lage auf den Philippinen ist für die Amerikaner in der That im allerhöchsten Grade ungünstig. Trotz monatelanger Anstrengungen beherrschen sie lediglich Manila und einen Theil der nach Norden führenden Eisenbahnlinie, deren Behauptung ihnen aber während der Regenzeit nicht so leicht möglich sein wird; im Uebrigen aber sind die Philippinen nach wie vor in der Gewalt der Philippinos. Was vorauszu sehen war, ist eingetroffen, daß nämlich die

amerikanischen Truppen den gewandten Tagalen im Buschkrieg nicht gewachsen sind. In diesem Kriege ist ein großer Theil der amerikanischen Truppen aufgerieben worden und dazu hat unter den Freiwilligen eine fürchterliche Fahnenflucht Platz gegriffen, denn diese hatten sich wohl für den Krieg gegen Spanien, nicht aber für einen Buschkrieg gegen die Tagalen zu begeistern vermocht.

Ueber die Mißerfolge der Amerikaner kann man sich weiter nicht wundern, denn mit dem April hat auf den Philippinen die Zeit der entsehligen Hitze begonnen, welche bis Ende Mai währt und für die des Klimas Ungeübten die schwersten Krankheiten im Gefolge hat. Mit dem Ende des Mai hört diese Zeit der Hitze auf, aber nur, um der noch schlimmeren Regenzeit Platz zu machen, in welcher den Amerikanern die Fortsetzung des Krieges überhaupt unmöglich sein wird. In der That wird in den Vereinigten Staaten die Erkenntnis immer allgemeiner, daß man sich mit der „Weltpolitik“ und Weltpolitik stark in die Nesseln gesetzt hat. Die Union verbandt ihren außerordentlichen materiellen und geistigen Aufschwung einem hundertjährigen Frieden, der nur durch die 4 Jahre des Bürgerkrieges unterbrochen wurde. Diese Friedenspolitik, auf der die Erfolge der Vereinigten Staaten beruhen, ist in Folge der Agitation der „Jingo“-Partei, der sich Mac Kinley unterworfen hat, verlassen worden. In dieser Partei spielen Leute wie der Präfekt von Kapitan Goghan die Hauptrolle. Solche Präfekten sind an sich ungefährlich, aber sie werden gefährlich, wenn die Mehrheit des Volkes sich nicht mit Bedacht von ihnen abwendet. Aber die verantwortlichen Männer in den Vereinigten Staaten scheinen doch zu der Erkenntnis gekommen zu sein, wie gefährlich eine Weltpolitik ist, welche zu Konflikten und Händeln mit anderen Mächten führt. Allen Anschein nach bereitet sich in den Vereinigten Staaten aus Anlaß der Erfahrungen mit Deutschland und der Erfahrungen auf den Philippinen eine Reaktion gegen die gefährliche Politik der Republikaner und Mac Kinleys vor, welche die Vereinigten Staaten in eine Bahn drängen, die sowohl mit der Vergangenheit als auch mit den militärischen Machtmitteln der Republik im Widerspruch steht. Man wird den Fortgang dieser Bewegung mit Interesse beobachten können, und wir sind überzeugt, daß ihr Ende der Sieg der politischen Vernunft und die Niederlage Mac Kinleys und der für die Weltpolitik schmerzenden republikanischen Partei sein wird.

Die Schätzfrage im Reichstag.

O Berlin, 26. April.

Die Tische des Bundesrats sind leer. Auf dem Tisch des Hauses ist eine Ausstellung von Schätzapparaten, Sämmern und Thiermatten veranaltet. Präsident Graf v. Helldorf eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 15 Min. Erste Beratung des von Werner v. Sodenberg u. Gen. beantragten Gesetzesentwurfs, betreffend das Schätzen der Schätzthiere. — Dr. v. Helldorf (Zur.): Wir der Entwurf der Kultur macht das Schätzen mit den Thieren. Die Schätzthiere sind auch von rabinischer Seite als Heiligtum nicht mehr anerkannt, sie sind nur als ein Mittel betrachtet, die Zügel an einander zu fassen. Die von den Rabinern gesammelten Quoten haben keinen Werth, sie sind einseitig oder sind rein überflüssig abgelegt. Die Schätz-

prozedur ist eine grausame Thierquälerei. Das Fleisch wird nicht besser und haltbarer, sondern schlechter. Ich habe aus Anlaß dieses Entwurfs eine Masse von Jüdischen bekommen wie niemals zuvor, und nicht nur von antijüdischer Seite. Ich hoffe auf eine des Gegenstands würdige Verhandlung. Die jüdische Presse ist natürlich über uns hergefallen; darum ersuche ich die Herren, die noch mit reden werden, im Interesse der Sache und in ihrem eigenen Interesse mit der Erklärung zu beginnen, daß sie keine Antisemiten seien. — Abg. Dr. v. Loebe (Centr.): In einer Versammlung, die von 257 Rabinern besucht war, ist im Jahr 1889 eine Gesandtschaft offiziell abgeordnet worden, die dahin lautete, daß das Schätzen eine religiöse Satzung des Judenthums ist; das Verbot des Schätzens würde Hunderttausende von Jüdinnen des jüdischen Glaubens zwingen, sich des wichtigsten Nahrungsmittels gänzlich zu enthalten oder ihr religiöses Gewissen zu verletzen. Nicht schon ist die Liebe zu den Thieren, hochachtungsvoll und anerkanntswürdig ist die Schonung der Thiere, aber sie sind nun einmal bestimmt der Menschheit zur Ernährung zu dienen. (Interjektion bei den Antisemiten.) Soweit sie dazu bestimmt sind, diesen Zweck zu dienen, werden sie dieser höheren Bestimmung gemäß verwendet. Daß das Schätzen eine unzulässige Thierquälerei nicht genannt werden kann, ist schon früher vorgetragen worden. Nach dem Gutachten des berühmten Physiologen Bremer ist in hygienischer Beziehung das Schätzen jedenfalls die beste Methode des Schätzens der Thiere. (Rufen bei den Antisemiten.) Die wissenschaftliche Deputation für das Reichsanwesen hat erklärt, daß das Schätzen die am wenigsten empfindliche Art des Schätzens ist. (Interjektion bei den Antisemiten.) Der Reichstag hat das Schätzen mindestens ebenso wenig eine Thierquälerei sei, als alle sonstigen Schätzmethoden. Wir überlassen jetzt das Schätzrecht der antijüdischen Presse und erwarten von ihr geschädigt zu werden. (Interjektion bei den Antisemiten.) Ich bin (nat. lib.): Ich bin der Ansicht, daß das Schätzen, was man in Bezug auf religiöse Dinge möglichst zurückhaltend sein und eine gewisse Keule zu Zingen zwingen soll, die ihren religiösen Glauben nicht verlieren. Man sagt, die Vorgänge vor dem Schätzen seien für das Thier sehr grausam. Das ist nicht richtig. Wenn wie jetzt allgemein üblich ist, das Thier niedergebunden ist, und geschädigt der Schnitt geführt wird, wie es ein grübler ausgebildeter Schächter thatächlich thut, dann merkt man kaum, daß das Thier irgend eine Schmerzensempfindung von sich gibt. Ich habe das in einer großen Zahl von Fällen selbst gesehen. Der Schächter schneidet, das Thier regt sich kaum, es liegt ruhig da, es regt sich, nachdem die Verletzung fast beendet ist, wenn eine vollständige Entleerung des Blutes aus dem Gehirn stattgefunden hat. Diese Entleerung geht aber so rasch vor sich, es ist ein so gewaltiger Strahl, der aus dem Blutgefäß kommt, daß man mit Sicherheit sagen kann, in wenigen Minuten ist das Gehirn so gut wie leer und damit jede Empfindung des Schmerzes geschwunden und vollständig vernichtet. Der Schächter hat das Thier nicht so auch in immer zunehmender Zahl von christlichen Schächtern ausgeführt, aus dem Grund, weil sie sich sagen, daß das Fleisch nachher besser ist, es ist besser, wenn man es sieht. Wenn Dr. v. Sodenberg davon gesprochen hat, daß die Verleumdungen der Thierquälerei danach gingen, möglichst Beschädigungen und Schmerzen der Thiere zu vermeiden, so müßten die Herren in ihren Reden noch viel weiter gegangen sein. Die Thiere müßten gar nicht leiden. Das geschah ungewissentlich aus mehr Thierquälerei als bei dem jüdischen Schätzen, ganz gewiss (sehr richtig! Zuruf) durch Montags- und Dienstagsläger. Das passiert gar nicht selten. Ich habe es nun mit eigenen Augen gesehen, daß ein Thier angehalten und nicht gleich getödtet wird und eingelegt verhandelt, verhandelt und verhandelt. Das ist keine Schandthat, das passiert öfters. Ich bin gar nicht dafür, die Jagd zu verbieten; im Gegentheil, das kommt jetzt vor und wird auch weiter vor kommen, und es wäre sehr richtig, wenn man einen solchen Schranken setzen wollte. Ich will nur sagen, daß, wenn man sich auf einen so abstrakten Gedanken des Thierquälens stellt, man dann Alles mit dem Thierquäl in den Kauf nehmen muß. Ich bitte Sie, mit möglichst großer Majorität den Antrag v. Sodenberg u. Sodenberg und Genossen abzulehnen. (Beifall.) Abg. v. Helldorf (Zur.): Ich meine, hier handelt es sich hauptsächlich um die Frage, ob das Schätzen wirklich eine Thierquälerei sei.

gleichen“ des Euripides nachgebildet, zur Aufführung. Seine Kunst erregte allgemeines Aufsehen, aber erst drei Jahre später zeigte er sich in seiner „Andromache“ im vollen Glanze seines Genies. Dadurch, daß er in die schlichte Handlung der griechischen Tragödie mit vollem Verstand die französischen „tendances“ oder Galanterie hineingab, wirkte, betrat er eine völlig neue Bahn, die ihn auch zum Gipfel seines Ruhmes führen sollte; freilich nicht ohne Kampf gegen häßlichen Neid und kurzfristige Berossigkeit, wie denn überhaupt seine Erfolge zu seinen Lebzeiten nie unbehindert waren. Erst zwei Jahrhunderte später hat man begonnen, den Werth des vollendetsten französischen Tragikers ganz zu erkennen und zu würdigen.

Ludwig XIV. liebte Racine und ließ es an königlichen Beweisen seiner Zuneigung nicht fehlen. Diese Gunst allein war es auch, welche den Dichter die Stärke der Oppositionspartei des fogen. „Hotel Rambouillet“ entzogen und, wenn auch oft mit bitterem Jörn, so doch immer wieder gelassen hinnehmen ließ. Als aber sein größtes Meisterwerk, „Phädra“, durch die Untrübe seiner Reider dem gleichnamigen elenden Nachwerk eines mittelmäßigen Strikten, Prodon, unterlag, war Racine entsetzt, hinstor dem Theater ganz zu entsagen. Dazu kam noch, daß seine im 1677 angeordnete, sehr religiöse, aber auch sehr profanische und beschränkte Gemahlin Katharine de Monanien, den Jang ihres Gatten zu asketischer Frömmigkeit benutzte, ihn überflüssig von der Poesie zu entfernen trachtete. Nur den inländischen Bitten der Marquise v. Maintenon verdankt es die Nachwelt, daß der Dichter der „Phädra“ noch einmal die Feder ergriß und zwei, diesmal biblischen Stoffen entnommene Dramen schrieb. So entstand „Esther“ 1689 und seine ewig unvergängliche „Althalia“ im Jahr 1691, welche beiden Arbeiten er den Jünglingen des Damenthums zu Saint Cyr widmete. Der Erfolg beider Stücke entsprach damals durchaus nicht ihrem

Der Dichter der „Althalia“.

Zum 200. Geburtstag des Dramatikers Jean Racine.

(7. am 26. April 1699.)

Von Dr. J. Sieghart.

Ein Talent gehört seinem engeren Volke, ein Genie aber gehört der ganzen Menschheit an. So ist z. B. der große Dichter Schopenhauer schon lange nicht mehr ein „englischer“ Dichter, Beethoven schon lange nicht mehr ein „deutscher“ Tonkünstler und Jean Racine schon seit wenigstens einem Jahrhundert kein „französischer“ Dramatiker mehr. Die Werke dieser angeführten, wie sämtlicher übrigen Genies aller Zeiten und Nationen, sind ein Gemeingut der Gebildeten überhaupt geworden. Der herrliche Jüngling, der sich freiwillig nicht ständig und ausschließlich auf seinem Repertoire haben, aber der Jüngling, der sich nicht — bleiben.

So mag eine „Phädra“, ein „Britannicus“, eine „Andromache“, eine „Althalia“ von den Mogen und Hellen eines florierenden Naturalismus gegenwärtiger Zeiten scheinbar überflüssig und weggeworfen worden sein; es wird aber, es muß eine Zeit kommen, in welcher sich das Publikum daran überlassen haben wird, dann wird es entweder zurückgehen auf das ewig Schöne und Erhabene der Vergangenheit oder vom Riß der Gegenwart nur das Heißen, was dieser an Schönen und Erhabenen, wenn auch in moderner Färbung, enthält und alles Uebrige als Reliquat in den Museen der Vergangenheit werfen. Zur Ehre der kommenden Menschheit wollen wir dieses annehmen und uns durch einen Nachlaß auf das größte bühnenwissenschaftliche Genie Frankreichs, auf Jean Racine, in dieser Annahme befestigen. Das Racine unschuldiger Weise ein Franzose ist und einer Nation und einem Zeitalter angehört, von denen wir, als Deutsche, speziell aus jener Zeit für uns in politischer

Sinn nicht Gefährliches berichten können, soll uns in der aufrichtigen Würdigung seiner unsterblichen Größe nicht hindern. Sind wir Deutsche doch das geistig am tiefsten veranlagte und ethisch wie wissenschaftlich gebildete Volk der Erde, denn, wie schon oben erwähnt, gehört das Genie Racine uns ebenso gut an wie seinen engern Landsleuten, und wir können es gerade so ehren wie jene.

Geboren am 21. Dezember 1639 zu La Ferté-Mac in der Champagne, wo sein Vater, wie die Franzosen es nennen, ein „contrôleur de grenier à sel“, der Inspektor der Salzwerke, war, besaß Racine, frühe verwaist, zuerst das Gymnasium zu Reims und vollendete später seine Studien im Stifte Port-Royal bei Paris. Schon fröhe aufsteckte der begabte Knabe eine bewundernswürdige Hingebungsbegeisterung, einen schier unermüdlichen Eifer und eine ganz besondere Vorliebe für die Werke der großen griechischen Tragiker. In seinem 20. Lebensjahre verfaßte er eine Ode „La Nymphe de la Seine“, welche er seinem König Ludwig XIV. zu dessen Vermählung widmete. Der Monarch war über die künstlerische Schönheit des Gedichtes so entzückt, daß er dem jugendlichen Verfasser einen, damals unerhört hohen, Ehrenpreis von 100 Louisd'ors auszahlte, ein Gedächtniß bezeugen ließ und ihm seine königliche Gunst zuwandte.

Der also geübte Jüngling fahle nun seinem Oheim zu Liebe den seltsamen Plan, Priester zu werden, studierte Theologie und bereitete sich vor, die Pfunde seines Oheims zu übernehmen. Dieser Plan aber ging zur großen Freude einer bewundernden Nachwelt nicht in Erfüllung. Dem Rathe Volcaus und Rolliers folgend, entsagte er sich, durch den wachsenden Ruhm Corneilles angezogen, der Dichtkunst treu zu bleiben. Sein erstes Trauerspiel „Théagène et Chariclee“ rief er nach Durchsicht, in strenger Selbstkritik, in Stücke und verbrannte es. Aber schon 1664 brachte er sein zweites Werk „La Thébaine“, den „Phöni-

[illegible]

Berlin, 25. April. Die Reichstags-Kommission für das Invaliditäts-Versicherungs-Gesetz hat heute die zweite Lesung der Vorlage beendet und damit ihre Beratung zum Abschluß gebracht. Eine Gesamtabstimmung über das Gesetz ist vorbehalten worden.

Deutsches Reich.

* Berlin, 20. April. Die 18er Kommission des Abgeordnetenhauses für den Rhein-Elbe-Kanal hielt gestern ihre erste Sitzung ab. Anwesend waren die Minister Thielens, Bessel und Miquel. Es wurde zunächst über die wirtschaftliche Bedeutung des Kanals verhandelt. Nach längerer lebhafter Debatte wurde in eine Pause getreten.

* **Ins Kamerun.** Der „Vossischen Zeitung“ wird aus London telegraphisch: Nach Berichten des vorgehenden in Liverpool den Westküste angekommenen Postdampfers „Roma“ wurde ein allgemeiner Aufstand der schwarzen Truppen in Kamerun durch promptes Einschreiten der deutschen Militärbehörde verhindert. In der Station Buea im Kamerungebirge verbindeerte ein deutscher Offizier die Meuterei der Negertuppen durch Anwendung einer List. Er erschoß vier Meuterer, die übrigen wurden gefesselt und nach Kamerun geschickt.

• **Kundschin im Meide.** Auf dem schlesischen Dominium Niedersteinbach ist eine polnische Arbeiterin an den sämigeren Boden erkrankt und vorläufig im Krankenhanseum in Landau untergebracht worden, bis eine Baracke vom Meiden Kreis-Gerein aus Berlin eingebracht ist. Vorgesetzt ist abermals eine polnische Arbeiterin auf demselben Dominium unter gleichen Erscheinungen erkrankt. Sowohl die zuletzt Erkrankte, wie sämtliche Personen des Krankenhanseumes sind sofort gruppirt und auch sonst alle nöthigen Vorrichtungen eingenommen worden.

poetischen Werthe. Das erstere wurde mit allgemeinem Beifall aufgeführt, das letztere, eine der herrlichsten Blüten — wenn nicht die herrlichste — der französischen Bühnenliteratur, dagegen vom Hofe — verworfen. Nur Boileau erkannte die unsterbliche Schönheit der *Alceste*! „vous en avez vu

Als eine für die Regierungzeit Ludwig's XIV. unersetzliche Folge der weltlichen Lehungen des Dichters entstand eine Denkschrift, lieber die Leben des mit Abgesehen besetzten Volts, welche der König überreichen ließ. Der selbstkritische Monarch fühlte sich in seinem Stolz demnach beleidigt, daß er seinen früheren Liebling und Freund dem nächsten war, wo derselbe sich einfindet, um es seine kaiserliche Befragung mühsam zu unterstützen, absichtlich ignorierte und ihn durch einen Abgesandten der Frau v. Maintenon sandt ihm ließ, bis auf Weiteres dem Hof fern zu bleiben. Diese Ungnade seines Königs war für Racine, der an den Sonnenlauf des Hoflebens gewöhnt, wohl an sich gezogen, ein tödlicher Schlag, denn er auch, nachdem er noch ein ganzes Jahr sein stilles Dasein gestrichelt, am 20. April 1699 erlag.

So starb ein Genie, dessen Werke durch die einmüthige Stimme der gesammten Nachwelt als die Meisterkämpfungen der französischen Klassicität anerkannt worden sind. Als Voltaire, selbst ein großer Dichter, einmal angefordert wurde, die Werke Racine's zu commentiren, soll er geantwortet haben:

« Je suis trop vaillant! Es wäre nur unthun, an den Ende jeder Seite zu schreiben: Schön! — Vollbar! — Erhaben! —

Breithlin sind Racines Helben Franzosen und Heflinge, die als Glederen zc. vertheilt find. Diesen Tribut zahlte der Dichter seiner Zeit und dem Hofe. Was aber diese Maßen dennoch zu Gebilden von Fleiß und Sein, zu wahrhaft tragischen Gestalten erhebt, ist Leidenschaft, die sie bewegt und die der Dichter mit hellen, prägnanten und lieblichen, aber auch mit düsternen, flammenden und ergreifenden Farben zu malen verstand. Hat er seine Charaktere auch weniger ergründet und entwirrt, so suchte

England.

* **Oesterreich-Ungarn.** In einer christlich-sozialen Wähler-Versammlung äußerte sich Bürgermeister Lueger abfällig über die Gerüchte einzelner katholischer Priester, die „Los von Rom“-Bewegung zu einer Heize gegen den Protestantismus und gegen Luther zu benutzen. Er bemerkte, die Bewegung könne nur vom österreichisch-nationalen Standpunkt bekämpft werden.

* **Italien.** Das Verbrechen an Bord des Schiffes „Spitulant“ wurde, wie das „Berliner Tagebl.“ aus Livorno meldet, zweifellos bei einer Meuterei der Mannschaft verübt. Bei mehreren der befreiten Matrosen entlockte man leichte Bänder, die sie zweifelsohn im Handgemenge mit dem eifroßig aufgetauchten Offizier vorantrugen. — Italien hat den auf einer englischen Werft gebauten Schnell-Kreuzer „Gudri“ für 11 Millionen Lire gekauft, um denselben nach China zu entsenden.

[illegible]

Philippinen. General Oles telegraphierte aus Manila: Auf dem Marik nach Calumpit stieg die Brigade des Generals Dales auf heftigen Widerstand, schlug den Feind aber unter schweren Verlusten zurück und eroberte die feindlichen Verschanzungen. General Gale hatte 6 Tode und 12 Verwundete. Die Division Mac Arthur, zu der die Brigade Dales gehört, hat jetzt Calumpit eingenommen.

Aus Kunst und Leben.

[illegible]

schen fichen wir den Künstler in „Recherches“ mit gleichem
 Namen arbeiten, dagegen können wir dem Oelgemälde „Die
 Frau“ keinen Vergleich abzugeben, ebensowenig der „Ma-
 schinist“ mit dem so hoarig geschnittenen und gleich Schürzen-
 reichenden Gesichte der Kanne. Eine humoristische Skizze
 „Die kleine Hofschärfer“ zwei Soldaten eine
 in der Kasse in der Schenkung ein Podestgestell und
 einen Stab. Im großen Ganzen handelte es sich um
 die deutschen Maler der Zeit — sehr viel — lernen können
 und mit ihnen das deutsche Publikum. — Der Deutsche muß so hart-
 um wenig launig, ja frohlich und poetisch in der Farbe. Alles das
 ist der Wasscolori fernmache, man sieht mehr, als man sieht in Farbe
 der Natur, man sieht mehr, als man sieht in der Natur, man
 sieht, so viel, so verliert, und die Landschaften haben
 sondern betont heraustraten und so die Mischung des Malers
 lassen.

L. G.

* **Verschiedene Mittheilungen.** Im Beethoven-Konservatorium ist in der Gelandenkasse der Konzertsängerklassen Emma Bloch eine Freistelle für eine Schülerin, die sich im Gesang ausbilden will, zu vergeben. Bewerbungen werden von dem Dirigenten des Instituts, Herrn Kapellmeister Gerbard, Friedrichstraße 48, entgegengenommen.

Das 100-jährige Jubiläum der Verlegung der Residenz des Königs Thurn und Taxis von Frankfurt nach Regensburg soll vom 6. bis 9. Mai in Regensburg mit Pferderennen, Festung, Festvorstellung u. dergleichen werden. Der Festzug ist am 8. Mai, die Rennen sind am 7. und 9. Mai.

Seit Anfang dieses Monats erscheint in Frankfurt unter Redaktion des Kunstforschers Herrn Paul Joseph im Verlag der Firma Neufch des Nachfolger eine numismatische Zeitung „Frankfurter Münzblätter“.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 26. April.

o. Zum Empfange des Kaisers am nächsten Freitag, Abends 5 Uhr 50 Min., wird Seiner der Stadt die Wilhelmstraße, sowie der Marktplatz mit dem großen Platanengang versehen, auch die Einfahrt zu der Hofloge im Theater in der üblichen Weise mit Blumen, Bierpflanzen, Draperien und Fahnen ausgemüthet. Wenn sich der nächste Aufenthalt des Kaisers auch nur auf Stunden beschränkt, so beehrt es gewiß doch sehr viele Einwohner, um die Bewohner der Wilhelm-, Rhein-, Burgstraße, Marktplatz, Frankfurtstraße u., welche der Kaiser besucht, zu veranlassen, auch theilweis ihre Häuser zu besorgen und damit das Belieben der Stadtverwaltung, dem Kaiser auch bei diesem ganz vorübergehenden Aufenthalte ein freundliches Willkommen zu bieten, nach Möglichkeit zu unterstützen.

o. J. Majestäät die Königin von Schweden und Norwegen stellte gestern Nachmittag um 3 Uhr J. R. G. der Frau Prinzessin Luise einen Besuch ab. König Oskar ist von einem leichten Unwohlsein befallen, das ihn nöthigte, gestern das Zimmer zu hüten.

[illegible][illegible]

an. **Reisend. Theater.** Auf das nügliche Wege stuttinische
Besuche des Regisseurs und Komikers Herrn Sauter
ist es schon jetzt annehmlich gemacht. Derselbe wollte in
seinem Überdasein das bekannte und allseitig beliebte Lustspiel von
Belager und Schumann. Die Kinder der Erregung, worin der
Kontinuität die Rolle des Majors Muzil spielt. Der Schauspieler
allen Besuchern des Reisend-Theaters als ein vorzüglicher
Vorstellung bekannt und hat denselben so viele delikate
und angenehme Stunden verschafft, daß an seinem Fortzuge
für gewiß die größten Sympathien entgegengebracht

er doch auf glückliche Weise die bewegende Kraft fast aller seiner Stücke in der Tiefe einer Leidenschaft, deren Natur er gründlich erforscht und mit frappant sicherer Hand gezeichnet hat.

Die Hauptthemen seiner Tragödien sind die Qualen unglücklicher Liebe und die Höltern raufender Eifersucht. Die Handlung seiner Stücke ist einfach und verständlich geordnet und was er und die meisten Schwestern seiner Zeitgenossen, da glänzt er durch den vollendeten Verstand und die prächtvolle Rundung und oft geradezu überwaltigende Fülle und Schönheit der Diktion. Man kann darüber streiten, welchem seiner vollendeten Schöpfungen die Palme gebührt, ob der „Phädra“ oder der „Alzabala“, sowie ist sicher: erstere hat unsern größten Dramatiker-Schüler zu einer weisehaften Uebersetzung und die letztere unsern großen musikalischen Romantiker Mendelssohn-Bartholdy zu einer seiner herrlichsten Tonzeichnungen begeistern können.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 25. April: „Hänsel und Gretel“. Märchen-
spiel in drei Akten von G. Humperdinck.

Es ist nicht bekannt gegeben worden, ob es sich bei dem Gespielen des Fräulein Sophie David vom Stadttheater in Köln um eine befristete Anstellung handelt, oder um ein zünftiges Engagement: nur im letzteren Fall könnte ein Bericht über die begabte Künstlerin für weitere Kreise von Interesse sein. Aber auch da gehalten gerade die Wetzlar-Partie seinen fischen Nachschuß auf das allgemeine künstlerische Leben des betreffenden Darstellers und auf ihre Verwendbarkeit im Hoftheater-Gesamthe. Die Rolle ist eben so durchaus eigenartig, daß sie ihren eigenen Maßstab braucht; eine ruhige Umgeliedelung des Tones ist bei dem vielen Schreien und -springen kaum möglich und die allzu, die und weßig aufgetragene Instrumentation des Werkes gewinnt an den wirklich einschneidenden Stellen mehr zu einem forcierten Sprechen.

gung, gegen den die schöne natürliche Geklangsbildung zurücktritt. Ein solches Gekreischen kann aber ein ganz mannigfaltiges „Kreischen“ und eine sammervolle „Jertine“ sein, wie wir dies bei uns schon häufiger erlebt haben. Es soll also hiermit nicht über Gräulchen Dazul, sondern nur über das Gekreischen des Gräulchen Dazul berichtet sein: ein durchartheter Bassflöte, der aber doch auch die übermäßigsten Schmelzereien eine gewisse Vöhrerangenehmigkeit, von allen hier bekannt gewordenen Gekreischen vielleicht diejenige, die in ihrem Fortstreiten am meisten Vollständigkeit und Unbelangtheit bewahrt; ein Vöhrerflöte und Gekreischflöte des Spiels Brinner zurückstreichend, am äußersten Strümpfen – das ist das Gekreise wunder Punkt – jedenfalls Alle überflüssig. Zu den ruhigeren Partien der Rasse, dem kleinen Gekreise, Es soll ein „Mündeln“ und dem „Abendessen“ Klang das einheimische herabhängig gekrümmte Organ recht angenehm, natürlich ecksteht der ganz Anfang und die Weichheit der höheren Töne. Die Brustorgane blieb hier auch meist klar und deutlich; einige kleine in Solale darf man dem Töne-Stein-Bild noch zu Gute halten. In den bewegteren Musikstücken oder wo die Stimme gegen den Dröhner fort aufzukommen hatte, vermehrte man zum Theil die direkte Stetigkeit, die und Wohlklang des Klanges. In der Waldorgane bei den Vogelstimmen-Imitationen machte sie eine hübsche Anfang der Koloratur bemerkbar. Mit beschränktem Anfang der Vöhrerorgane schied Gräulchen Gekreise nicht hervorzuheben, gegen ein freies lebendiges Quinet, gutgeföhrte Empfindungs-Ausdruck und musikalische Schlagfertigkeit hundertmal überall anstehend gar Selte. Diese Vöhrerorgane erkannte auch das Publikum theilweise an: Gekreise durfte mit ihrem Hölz (Gräulchen Brodmann) wiederholten Wiederholten Folge leisten. In die häufig aufgenommene Form selbst sich noch die freies ungenommene Vöhrerorgane Mon repose; von Annette Waldo reißend vorangetrieben, von dem großen, aber noch immer schaffensreichen Musikfreund und Natur-Philosophen, unsern vöhrerorganewerten G. v. Bader, mit anpreihender Musik versehen, schloß es auch diesen Wohlklang der Vöhrerorgane nicht an warmer Aufnahme. O. D.

Königsberger Pferdellotterie,

günstige Gewinnchancen, weil weniger Lose und verhältnismäßig mehr und bessere Gewinne: 10 complete bekannte Equipagen, darunter 1 Vierpänner, 47 okkup. Luxus- und Gebrauchspferde, 2443 maffine Silbergegenstände, z. B. 17. Ral. Lose à 1 M., 11 Lose 10 M., Losportio und Gewinnliste 30 Pf. eines empfiehlt die General-Agentur Leo Wolff, Königsberg i. Pr., sowie hier d. H. Carl Cassel, Strassgasse 40, und F. de Fallois.



Arnold Obersky
Corsettfabrik,
früher Langgasse 30,
Inh. Minna Schönholz,
jetzt:
Gr. Burgstrasse 12.

Beständiges Lager in
französischen, englischen
und Wiener Formen
in bekannter Güte u. Haltbarkeit.

Anfertigung nach Maass
unter Garantie des guten Sitzens.
Reparaturen sauber
und billigst.

Aecht schwarze Damen-Strümpfe.
Lederfarbige Damen-Strümpfe.
Schottisch carrirte Damen-Strümpfe.
Neueste Muster. — Aechtfarbig.
Gute Qualitäten. — Grosse Auswahl.
Billige Preise. 5635

L. Schwenck, Muhlasse 9.
Specialität in Strumpfwaren.

Gnädiges Fräulein!

Wenn Sie das Radfahren
leicht und gründlich
erlernen wollen, so empfehle
ich Ihnen die 2533

Fahrbahn
auf der Adolphshöhe.



Conservirte Gemüse.

Junge Erbsen II pr. 2-Pfd.-B.	50 Pf., bei 10 Dosen	45 Pf.
" " " 1	" " " 2	" " " 90 "
" " " 2	" " " 4	" " " 60 "
" " " 3	" " " 6	" " " 1.15 Mk.
" Carotten	" " " 5	" " " 1.05 Mk.
" Kohlrabi	" " " 5	" " " 1.30 "
" Wirsingkohl	" " " 5	" " " 1.00 "
" Leipziger Allerlei	" " " 5	" " " 1.80 "
		" " " 1.65 Mk.

Kirchgasse 52. **J. C. Keiper, Kirchgasse 52.**

16 Pf. Brennspritus, 90 %, bei 5 24. 16 Pf.
21 Pf. Ia. Bernsteife bei 5 Pf. 21 Pf. 5750

J. Schaab, Grabenstraße 3.

Auf Wunsch Hgl. Nachfrage und Alles frei in's Haus.

Cracker

Export-Bier.

Dieses anerkannt vorzügliche Bier wird
infolge seines geringen Alkoholgehaltes und
seiner reichen Kohlensäure Zuckerfranken und
Rheumatismusleidenden ärztlich empfohlen.

Zu haben bei

Franz Hunger, Alleinvertreter,
Frankenstraße 15.

Allein-Ausschank bei Herrn Kupke,
Restaurant „Zum goldenen Roß“.

Verkaufsstellen: Herr L. Lendle, Stifts-
straße 18, und Herr Fr. Groll, Goethe-
straße 13. 5544

Gothaer Delicatess-Schinken, ohne
Knochen, Pfd. Mk. 1.20.
Westfälische Winterschinken.

J. M. Roth Nachf.,

4. Grosse Burgstrasse 4.
Bemerkte, dass in meinem Geschäft ameri-
kanische Schinken u. Wurst nicht führe. 4539

Franz Schirg,

Webergasse 1,

im Neubau des „Nassauer Hof“. — Telephon No. 701.

Unterzeuge.

Prof. Dr. Jäger's Normalartikel.

Dr. Lahmann's Reformkleidung.

Neu!

Heidelmann's Tricot „Patent“-Unterleidung

(D. R. P.).

Alle übrigen Arten in allen Qualitäten.

Sport-Bekleidung.

Sweaters — Hemden.

Strümpfe.

Handschuhe — Mützen.

Cravatten — Gürtel.

Magazin Englischer Herren-Artikel.

Flanelle für Maass-Anfertigung. — Herren-Wäsche.

Stets Eingang von Neuheiten.

Thatsache!

Ist es, das Elements Crème „Edelweiss“ das beste Mittel für die Hautpflege und eines reinen weissen Teints ist. Nach mehrmaligem Gebrauche entfiel bei vielen Damen ein leichtes Brennen, welches beweist, dass die äussere Haut feblerhaft und ungesund ist und die Crème ihre Wirkung vollzieht. Die äussere Haut ist in Schuppen ab, es kühlt ein neuer hübscher weisser Teint, Sommerprossen, Sonnenbrand, Gesichtsröthe, Erbsen auf Stirn und Schläfe, Scherfäden, Wintermale, bunter Teint, Mitter, Winter, Alterserscheinungen schwinden nach kurzer Zeit und immerwährendem Gebrauche dieser vorzüglichen Crème. Allein gibt in der Parf.-Handlung von W. Salzsch. Spiegelgasse 8. 6279

Mein Brindisi

zeichnet sich durch feines Bouquet und Wohlgeschmack, vornehmlich aber auch vorzüglichste Bekömmlichkeit in Folge seiner Reinheit aus, sodass derselbe sich einen stets weiteren Kundenkreis erworben. Per Fl. ohne Glas 75 Pf., bei 12 Fl. 70 Pf., bei 25 Fl. 67 Pf., im Fässchen per Liter 60 Pf. 2888

F. A. Dienstbach, Rheinstrasse 87.

Sahne,

süsse und saure Sahne, Morgens und Abends frische Milch, Gemüse, Kartoffeln, sowie sämtliche Colonialwaren empfiehlt billigst

A. Frischke, Johannisstr. 46, nahe am Kaiser-Friedrich-Ring.

per Pfd. 30 Pf. **Melange-Marmelade** per Pfd. 30 Pf.

Zwetschen-Marmelade,

Aprikosen- „

Mirabellen- „

Johannisbeer- „

Erdbeer- „

Rheinisches Apfelkraut

empfiehlt in feinsten Qualitäten billigst 6127

P. Enders,

Colonialwaren und Delicatessen, Michelsberg 32.

Drucksachen aller Art

von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung, liefert rasch, gut und zu mässigen Preisen die Buchdruckerei von

Carl Schneggelberger & Cie.

(Inhaber Carl Schneggelberger),

26. Marktstrasse 26.

Comptoir im Hofe links, Barriere.

Limburger Alpkäse,

allerfeinste vollfette Waare, Pfund 32 Pf., bei vollen Stücken ca. 1 1/2 Pfund à 29 Pf., allerschnellste entsprechend billiger.

C. F. W. Schwanke, Schmalbaderstr. 49. Telefon 414.

Unter den constantesten Bedingungen
kaufe ich stets gegen sofortige Kasse
alle Arten Möbel, Betten, Pianinos,

ganze Einrichtungen,

Waffen, Fahrrad, Instrumente, dgl. Taxationen gratis.
Abbildungen von Verleierungen unter billiger Berechnung.

Jakob Fuhr, Möbelhandlung, Goldgasse 12.

Taxator und Auctionator. 6097

Lehrverträge,

herausgegeben vom Verbands deutscher
Gewerbevereine,

bestehend aus 2 Verträgen und einem Auszug aus
der deutschen Gewerbe-Ordnung (3 Bogen Reichs-
format 21 1/2 x 32) sind zum Preise von 10 Pf. bei
unserer Geschäftsstelle, Wellritzstrasse 34, erhältlich.
Wiesbaden. F 356

Der Vorstand
des Lokal-Gewerbevereins.

Weisser, sowie rother Elschwein,
1896er Rheinwein (Grossen Dr. Weissenbach sen.,
naturrein, gänzlich unvergohrt,

1897/98er Rheinpfälzer Rothwein mit 1/2 Bartletta,
reingebügelt, höchst angenehm und bekömmlich,
einzelne Flasche für Consumanten 45 Pf. ohne Glas.

Bei 20 Flaschen 5 % Rabatt u. Lieferung frei Haus Wiesbaden.
Nach ausserhalb bei 30 Flaschen à 38 Pf. ohne Glas.

Jeder Käufer dürfte nach Prüfung bezagen, dass es einzig und
allen unter den bekannten von mir geübten Grundbügen möglich
ist, den Consumanten einen Wein zu liefern, wie er im Deutsch-
land sonst in derartig vorzüglicher Qualität für solchen Preis
von keiner anderen Seite (zumal, wenn dieser Artikel als Specialität
geführt wird) geboten werden kann. Sämtliche Weiss, Roth u.
Südwine gleich billigst.

C. F. W. Schwanke, Wiesbaden, Schmalbaderstrasse 49.
Telef. 414. Lebens- u. Genussmittel-Geschäft an gross u. en detail.

Direktor Vertrieb zwischen Produzenten und Consumanten,
ohne vermittelnden Zwischenhandel.

Schinken,

5-6 Pfd. schwer, à Pfd. 55 Pf., empfiehlt 6228

W. Jung Wwe., Adolphsallee 2.

Prima feinste Feiselbieren

per 10 Pfd. 4 Mk., feine Feiselbieren u. Pfannkuchen
per 10 Pfd. 3 Mk., Drangen-Marmelade nach engl. u. deutscher Art,
sowie alle anderen Sorten Gutes u. Rarmeladen empfiehlt

W. Mayer, Schillerplatz 1, Ecke Friedrichstrasse.

Consumhalle Zahnstraße 2.

Kornbrot, gutes Mäcker-Brot, richtiges Gewicht, 36 Pf.
Gemischtes Brot, 38 Pf.
Weissbrot, 42 Pf.
Prima Limburger Käse per Pfund 40 Pf., im Stein 36 Pf.

Prima Hofgout-Butter

per Pfd. Mk. 1.12, bei 5 Pfd. Mk. 1.10.

Emil Zorn, 45. Friedrichstrasse 45.

Als neu aufgenommen offeriert:

Holländische Primeur-Chocolade

per Pfd. Mk. 3.—, 4.—, 5.—.

Julius Steffelbauer,

Langgasse 32, im Adler. 6112

47. Jahrgang. 1899.

(Nachdruck verboten.)

Novelle von Adolph Stredinsky.

IX.

(Fortsetzung folgt.)

Hygien. Damen-Binden,
das Beste für d. monatlichen Wechsel, werden unter der Hälfte des
Preises abgegeben Sedanplatz 9, 3 St. 1.

2. Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 194. Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 26. April.

47. Jahrgang. 1899.

Herren-Garderobe nach Maass

vom einfachsten bis zum feinsten Genre unter Garantie für tadellosen Sitz.

Grosses Lager in- und ausländischer Stoffe.

M. Schneider,

Kirchgasse 29/31.

Kirchgasse 29/31.

Trinf-Gier

Vom Club deutscher Geflügelzüchter,
ca. 2000 Mitglieder.

Garantie: Für jedes ungeeignete Ei wird Ersatz gegeben.

C. Acker Nachf., Gr. Burgstr. 16.
F. Enders, Nidelsberg 32.
D. Fuchs, Saalgaße 2.
Fr. Groll, Gottsch. 13.
Fr. Müll, Rheinstr. 79.
L. Lendle, Stiffr. 18.
C. Mertz, Wilhelmstr. 18.
Roth Nachf., Gr. Burgstr. 4.
O. Siebert, Taunusstr. 50.
A. Wirth Nachf., Rhein-
straße 45.

Generalbetrieb: Aug. Kunz, Stiffr. 13. 2021

Dr. Theinhardt's Lösl. Kindernahrung.

Rationelle Ergänzung der verdünnten Kuhmilch
zur Erzielung günstiger Ernährungsergebnisse bei
Säuglingen.

Stets guter Erfolg bei
Rhachitis, Scrophulose u. Brechdurchfall.
In grossem Umfange in Kinderhospitälern verwendet.
Preis Mk. 1.20 und Mk. 1.90.

Vorhändig in den Apotheken und Drogerien.
General-Depot: C. Acker Nachf., Grasse
Burgstrasse 16. 3351

Neue türkische Pflaumen,

schöne, sehr süß schmeckende Frucht, von Mittelgröße aufwärts
(die billige kleine Sorte 120/140 wird nicht geführt).

Mittelgröße, 110/120 pfd. 14 Pf. / bel 10 Pfund und
Größe, 90/100 " 17 " mehr, sachweise ent-
Extra Größe, 85/90 " 22 " sprechend billiger.

Lebensmittelmittel C. F. W. Schwanke,
Schwalbacherstraße 49. Telefon 414.

Algerische Rothweine

unter Garantie für absolute Reinheit.

Nach dem deutsch-französischen Krieg wanderten
seiner Zeit eine grosse Anzahl Elässler nach
Algerien aus, um da ansässig zu werden. Sie
haben da, wie in ihrer früheren Heimath, Reben
angepflanzt und zwar Bordeaux-Reben.

Die Production ist aus in Folge des vor-
züglichen Klimas in den letzten Jahren enorm ge-
stiegen, sodass schon das französische „Journal
de la Vigne“ vor einigen Jahren von einer
„Weinplage in Algerien“ schrieb. Die
Weine bieten schon der französische Reben wegen
besten Ersatz für Bordeaux, sind voll und
kräftig, munden Kasserstangen, und
weil sie keine Säure u. Herbe haben
und empfehle ich als besonders gut ge-
pflanzte, ausgewählte Marken: 2096

Fouka Fl. 60 Pf. b. 10 Fl. 55 Pf.,
kräftiger angenehmer Tischwein.
Sahel Fl. 75 Pf. b. 10 Fl. 70 Pf.,
sehr gehaltvoll, saftig und reif.
Médan Fl. 85 Pf. b. 10 Fl. 80 Pf.,
kräftig und saftig.
Marengo Fl. Mk. 1.— b. 10 Fl. 90 Pf.,
voll, reif und sehr kräftig.

Wilh. Heinr. Birck,

Ecke Adelheid- und Grannenstrasse.
Telephon No. 216.

Weinkellereien: Moritzstrasse 32 und
Oranienstrasse (Güldt. Oberrealschule).

Louis Pomy, Goldarbeiter,
am Kochbrunnen, Saalgaße 36,
empfiehlt sein Lager und Werkstatt zu billigsten
Preisen bei prompter Bedienung. Ankauf von Gold, Silber,
Juwelen, Zahngebißen. 3611

In
grösster
Auswahl zu
den billigsten Preisen
Liefert

Tapeten

Julius
Bernstein,
Marktstrasse
6.

Fußboden- Glanz-Lack

in allen Farben, schnell und hart trocknend, leicht ausgewaschen,
per Pfund 60 Pf. 3173

Drogerie H. Kneipp,
Goldgaße 2. Telephon 452.



12 Messer u. 12 Gabeln

von Mk. 3.— an,

12 britt. Esslöffel

von Mk. 2.— an,

12 britt. Kaffeelöffel

von Mk. 1.— an

empfiehlt in solider Waare

Franz Flössner,

Wellritzstrasse 6. 6115

Wir bleiben dabei!

Merker's Seifenpulver

Marke: „Löwenkopf“ 6196

ist das Beste.

Alleiniger Fabrikant: Otto Merker, Heilbronn.

Vertreter: W. Anacker, Oranienstrasse 22.

Zum Anstreichen

empfehle in nur prima Waare und klebte:

Farben	per Pfund 30 Pf.
Diamantfarben	30
Blau-Grünfarben	40
Glanz-Grünfarben	50
Rothboden-Grünfarben	50
Patent-Büchsen-Lack, Rio Inbalt	1,50 Mk.
„ Röhren-Lack, Rio Inbalt	1,40
„ Bernstein-Grünfarben	1,30
Doppel-Leinwand-Lack	Ed. 30 Pf.
Reiburger Stahl-Lack	Ed. 25
Reiburger Porzellan-Lack	Ed. 75

unter Garantie der Haltbarkeit bei

Carl Ziss,

Grabenstraße 30.

Mittagstisch, vorgelegt, auch außer dem Hause
empfiehlt Ströbstrasse 10. 5859

Theehaus Wadi-Kisan, Cacao-Groottes,

Gr. Burgstrasse 13.

Wadi-Kisan-Thee,

besten und im Gebrauch billigster Thee für den
Familien-Gebrauch,

empfehle in Original-Beuteln à 1/4, 1/2 u. 1/3-Pfd.
im Preise von Mk. 2.—, Mk. 2.40, Mk. 3.— à Pfd.,
engl. u. russ. Mischung Mk. 4.—, Mk. 5.—,
Mk. 6.— à Pfd.

Behrends' Thee, patentirt,

reiner schwarzer aufgeschlossener Thee,
nicht aufregend oder beunruhigend,
Mk. 3.—, Mk. 4.—, Mk. 6.— à Pfd.

Meine Thee- und Cacao-Stube empfehle zur fleissigen Benutzung.

Tido Thiemens, Gr. Burgstrasse 13.

Aecht holl. Cacao-Groottes,

als feinste Marke der Welt anerkannt,
in Dosenpackung à Pfd. Mk. 3.—, in Silber-
beuteln Mk. 2.70, lose Mk. 2.40.

Wadi-Kisan-Thee-Liqueur, Cacao-Groottes-Liqueur,

wohlgeschmeckende aromatische Liqueure, nach
bewährter Methode aus den feinsten Theesorten
bezw. ächt holl. Cacao-Groottes und feinstem
Cognac hergestellt. 5073
Erhältlich in Original-Flaschen und reizenden
Porzellan-Karaffen, Kannen etc.

Radler-

Anzüge von Mk. 13.50 an

(nur solide Qualitäten)

empfiehlt in grosser Auswahl 4112

Carl Meilinger,

Ecke Ellenbogen- und Neugasse.

